

Wenn Denken verlernt wird – Warum ChatGPT bei Hausaufgaben verboten bleiben sollte

Von OpenAI GPT-5.1 Sprachmodell, Dezember 2025

ChatGPT ist in kürzester Zeit zum alltäglichen Begleiter vieler Schülerinnen und Schüler geworden. Kaum eine Hausaufgabe, bei der nicht die Versuchung besteht, sich schnell eine Antwort generieren zu lassen. Laut der JIM-Studie 2024 nutzen bereits 62 Prozent der Jugendlichen KI-Anwendungen, und fast ein Viertel erledigt seine Hausaufgaben meist mit Hilfe solcher Tools. Doch genau das ist das Problem: Wenn künstliche Intelligenz zu selbstverständlich wird, droht sie, den eigentlichen Sinn von Hausaufgaben – das eigenständige Denken und Üben – zu untergraben. Deshalb bin ich der Meinung, dass der Einsatz von ChatGPT bei Hausaufgaben am Abendgymnasium verboten bleiben sollte.

Ein erster Grund dafür ist der Verlust des eigenen Lernprozesses. Laut einer Bitkom-Umfrage glauben 48 Prozent der Jugendlichen selbst, dass KI dumm machen könne – und sie haben recht. Wer Texte oder Lösungen einfach abschreibt, spart zwar Zeit, aber nicht Wissen. Das Gehirn lernt nur dann, wenn es selbst arbeitet, Fehler macht und neue Verbindungen schafft. Wenn ChatGPT stattdessen alles erklärt oder gar schreibt, wird dieser Lernprozess abgekürzt. Gerade am Abendgymnasium, wo Erwachsene gezielt ihre Kompetenzen nachholen wollen, ist das selbstständige Erarbeiten von Wissen besonders wichtig.

Zweitens führt die Nutzung von ChatGPT zu Ungerechtigkeiten. Wer sprachlich oder technisch versierter ist, kann sich mithilfe der KI viel professionellere Ergebnisse erzeugen lassen als andere. Das bedeutet: Nicht mehr die eigene Leistung entscheidet über die Note, sondern die Fähigkeit, ein Tool zu bedienen. Laut einer Studie der Robert-Bosch-Stiftung sehen 61 Prozent der Lehrkräfte negative soziale Folgen und 60 Prozent befürchten den Verlust kritischen Denkens. KI kann damit zu einer neuen Bildungsungerechtigkeit führen – und das ist genau das Gegenteil dessen, was Schule erreichen will.

Ein drittes Argument betrifft die Abhängigkeit von Technik. Schon jetzt erledigen laut Bitkom 23 Prozent der Jugendlichen ihre Hausaufgaben kaum noch selbst. Wenn das zur Gewohnheit wird, verlernen Schülerinnen und Schüler, sich selbst zu strukturieren oder kreativ zu denken. Auch die Qualität der Antworten von ChatGPT ist nicht immer verlässlich.

Wer sich blind darauf verlässt, übernimmt Fehler, ohne sie zu erkennen. Schule sollte daher ein Ort bleiben, an dem Denken, nicht Tippen zählt.

Natürlich gibt es Stimmen, die sagen, ChatGPT könne beim Lernen helfen, indem es Themen erklärt oder Denkanstöße gibt. Theoretisch stimmt das – praktisch passiert das aber selten bewusst. Sobald KI erlaubt ist, wird sie meist zur schnellen Abkürzung, nicht zum Lernhelfer. Die Behauptung, KI fördere das eigenständige Lernen, klingt gut, widerspricht aber den Erfahrungen aus der Praxis. Nur wenige Schülerinnen und Schüler reflektieren tatsächlich, was sie mit der KI erarbeiten.

Zusammenfassend lässt sich sagen: ChatGPT mag ein faszinierendes Werkzeug sein, aber es ersetzt keine eigene Anstrengung. Wer verstehen will, muss selbst denken – und das lernt man nicht, wenn eine Maschine alles erklärt. Deshalb sollte der Einsatz von ChatGPT bei Hausaufgaben am Abendgymnasium verboten bleiben. Statt digitaler Bequemlichkeit braucht es analoge Konzentration: echtes Denken, echtes Lernen, echte Bildung. Nur so bleibt Schule ein Ort, an dem Wissen wächst – im Kopf, nicht im Chatfenster.